

Bernd Goering
Skulpturen 1994 - 1997

Galerie Stahlberger, Weil am Rhein

23.1.1998 - 21.3.1998

Markgräfler Museum, Müllheim

22.1.1998 - 22.3.1998

Museum Eckernförde

20.6.1999 - 18.7.1999



Der Bildhauer Bernd Goering

Die Arbeiten des Bildhauers Bernd Goering bestechen durch ihre Klarheit. Seine einfachen, oftmals geometrischen Formen, die zuerst aus dem Granit gesägt, dann geschliffen und anschließend mit dem Schweißbrenner geflammt werden, sind zunächst über ihre ungeglättete Außenhaut zugänglich. Der Verlauf der Brüche ist nur teilweise vorhersehbar und läßt dem harten Gestein einen Teil eigener Entscheidungskraft. So kommt der Auswahl des Materials eine besondere Bedeutung zu; der Stein braucht immer auch eine Veranlagung zu dem, was der Künstler aus ihm gestaltet.

Anfang der 90er Jahre hat Goering noch mit der Verbindung von Eisen und Stein gearbeitet. Das Metall bildete einen Außenbereich, in den der glatt polierte Stein segmentartig eingefügt wurde. Die Polarität von innen und außen, geschlossen und offen ist bereits in diesen Arbeiten ein wichtiges Thema der Gestaltung. Schon zu dieser Zeit arbeitete der Künstler bevorzugt mit geometrischen Formen, die zwar in ihrer Einfachheit zum abstrahierenden Zeichen werden, den menschlichen Intellekt und Erfindergeist aber nicht verleugnen können. Hierin sind sie Ausdruck einer interessanten Ambivalenz: Die nicht abbildende Gestaltung besitzt in ihrer konkreten Form Züge des Menschenwerkes und der Zivilisation.

Die Zusammenfügung unterschiedlicher Materialien findet sich in den neuen Arbeiten noch bei den Stelen, wo der lange und dünne Stab den skulptural gestalteten Kopf präsentiert. Die etwa drei Meter hohen Arbeiten besitzen nur relativ kleine Bekrönungen, die hier präsentierten Zeichen entziehen sich dem Betrachter und lassen sich daher nicht als „Signal“ verstehen, sondern verlangen nach eingehender Beschäftigung und ruhiger Betrachtung.

Bei den Skulpturen hat die Wahl der Mittel inzwischen eine Reduktion auf ein Material erbracht. Statt den korrodierenden Stahl mit poliertem Marmor oder Sandstein zu verbinden, konzentriert sich Goering heute auf die Arbeit mit Granit. Nach wie vor stellt er aber nicht die Frage der klassischen Bildhauerei nach Volumen und Raum, sondern stellt zivilisatorische Vorgänge dar. Die Verwendung einfacher Grundformen wie Quader, Kugel, Ring oder Scheibe und die Arbeit mit einem einzigen Werkstoff resultierten aus dem Wunsch,

aktuellen Gegebenheiten wie einer zunehmenden Reizüberflutung entgegenzuwirken.

Unzweifelhaft geht es Goering auch in diesen neuen Arbeiten darum, Kontraste bildhaft zu machen. Einige Werke bestehen aus zwei ineinandergeschobenen Formen, welche sich frei bewegen lassen. Die Außenhaut bleibt zumeist unbearbeitet, während die inneren Flächen leicht poliert und dadurch glatt sind. Statt zwei unterschiedliche Materialien zu verbinden, finden sich zwei Aggregatzustände des gleichen Steins, nämlich die gebrochene und die geglättete Form. Der Wechsel von Innen und Außen spielte sich in den Werken der frühen 90er Jahre flächenbetonter ab, als dies heute der Fall ist. Zunächst bildeten die Stahlteile einen äußeren Rahmen für die innere Gestaltung aus Stein. Diese Polarität wird nun direkter auf einen nur noch teilweise zugänglichen Innenraum übertragen. Der Betrachter kann die Skulptur zwar auseinanderschieben, doch bleibt der überwiegende Teil des Granits seinen Augen verborgen.

Bei einem Objekt, einem Fundstück, vermag nur der Künstler zu sagen, ob es sich um eine Druse oder um einen von ihm bearbeiteten Stein handelt. Auch hier wird wieder deutlich, daß der Zugang zu Goerings Arbeiten zunächst über das Äußere erfolgt und der hinzugetretene Betrachter - wenn überhaupt - erst in einem zweiten, stärker von der Vorstellung geprägten Schritt, gedanklich zu den weiteren Eigenschaften des Steines vordringen kann. Während er durch die Strenge der Arbeiten zunächst auf Distanz gehalten wird, erwecken die Verschiebungen und Öffnungen der Skulpturen das Verlangen im Beschauer, sich mit Blicken und Händen in das Innere vorzutasten. Hier finden sich unabhängig von der Außenhaut gestaltete Räume, die nicht den Außen- bzw. Umraum erobern wollen, sondern Einblicke in die Zurückgezogenheit des Kerns gewähren. Auf diese Weise regen sie den Betrachter zu einer Innenschau an und lassen eine Selbstbefragung über die eigenen Ambivalenzen zu.

Dr. Antje Lechleiter , 1997

Bernd Goering im Schleswig-Holsteinischen Künstlerhaus Selk

Selk?

Ein Ort, irgendwo im nördlichen Schleswig-Holstein, abseits der Autobahn nach Dänemark. Gerade deshalb wohl ein Ort der Ruhe und Abgeschiedenheit, wie geschaffen für intensive künstlerische Arbeit.

Auch Bernd Goering wird in seiner südbadischen Heimat diesen Namen zum ersten Mal gelesen haben, als er die Ausschreibung für ein Stipendium im Schleswig-Holsteinischen Künstlerhaus Selk in Händen hielt. Die Ungewißheit, vielleicht auch Fremdheit hat ihn nicht abgeschreckt, sich zu bewerben.

Seit 1987 hat eine große Zahl deutscher und ausländischer Künstlerinnen und Künstler die klassenzimmergroßen Ateliers in der ehemaligen Grundschule des Ortes für ihre künstlerische Tätigkeit genutzt. Hier entstanden Kontakte, auch Freundschaften. Welchem Sinn und Zweck frommt eine solche Einrichtung? Andreas von Randow, im Kultusministerium des Landes Schleswig-Holstein u.a. für die Künstlerförderung zuständig, konstatiert:

Ein Künstlerhaus ist Produktionsstätte für Kunst, es funktioniert als temporäres Atelier. Weiterhin ist es ein Kommunikationsort, an dem insbesondere das Sprechen über Kunst gepflegt wird. Es ist Treffpunkt, an dem sich ein Publikum einfindet, das sich für Kunst interessiert, an dem Künstler miteinander ins Gespräch kommen, an dem interessierte Bürger einer Stadt oder Region künstlerische Arbeit erleben können.
(1995)

Bernd Goering bekam ein dreimonatiges Stipendium in dieser durchaus lebenswerten Landschaft, Schleswig und seinem Schloß Gottorf - dem Landesmuseum - benachbart. Wenn nur nicht Winter gewesen wäre, damals, von Januar bis März 1994. Schnee und Temperaturen bis Minus 11°C verbunden mit einem eisigen Wind - wie sollte da ein Bildhauer im Freien arbeiten können?

Mußte er denn?

Goering machte aus der Not eine Tugend und konzentrierte seine bildhauerische Arbeit auf das Material Stein. Entstanden sind Werke in Marmor, Granit und Kalkstein, deren klare, weil verblüffend einfachen Formen einen sensiblen Umgang mit dem doch so widerständigen Material verraten. Goering de - formiert den Stein nicht zur Abbildung

von Wirklichkeit, zur ihm fremden, aufgezwungenen Gestalt, er formt keine Körper oder Torsi. Das Material wird zersägt und zusammengesetzt, geschliffen und poliert. Die Form bleibt dabei immer material- bezogen und verleitet selten zu gegenständlichen Assoziationen. Das Objekt ist allein Gegenstand jeglicher Reflexion des Betrachters, fordert Konzentration und Einfühlung auf Form und Oberflächenbeschaffenheit.

In Erinnerung geblieben ist die Leichtigkeit der Objekte, die im Widerspruch steht zur Schwere und Härte des Materials; in Erinnerung geblieben ist auch die Selbstverständlichkeit, mit der sie den Raum beanspruchen, ihre Monumentalität im Kleinen. Auffällig: Ein nahezu runder Granit, einmal durch seine Mittelachse zersägt, balanciert - auf dem Fußboden liegend - seine beiden leicht gegeneinander verschobenen Hälften aus. Aus dem Gegeneinanderwirken der Schnittflächen entsteht eine Spannung, die den Betrachter in ihren Bann zieht. Es sind minimale Veränderungen an der zumeist makellosen Form, die Aufmerksamkeit erregen und zum Nachdenken anregen wollen

Richtungweisend, sagt er heute, seien diese in Selk entstandenen Arbeiten für sein weiteres Schaffen gewesen. Beim Stein ist er geblieben, den er jetzt bricht und dann, nach dem Schleifen und Polieren der Oberflächen, mit dem Schweißbrenner abflammt. Durch das Abplatzen der oberen Steinschicht werden die Bearbeitungsspuren seiner Werkzeuge getilgt, das Objekt wird scheinbar auf einen natürlichen Zustand zurückgeführt. Darin liegt das Geheimnis der bildhauerischen Arbeiten Bernd Goerings, in ihrer Nähe zur Natur, der sie sich wie selbstverständlich einpassen. Den Sinn dafür hat er aus seiner Heimat nach Selk mitgebracht und er hat ihn auch wieder mitgenommen - zwei Orte einer Kunst, die nicht ortsgebunden ist.

Selk hat sich von seinen Künstlern getrennt, für immer. Bernd Goering lebt und arbeitet wieder in Egringen: Aus unserer Sicht ein Name, den man nicht kennen muß. Aber man sollte ihn sich merken - jedenfalls solange, wie Bernd Goering dort sein Bildhaueratelier hat.

Präambel

Weil sich die Welt ändert,
kann sich die Kunst ändern.

Weil sich die Kunst ändert,
kann sich die Welt ändern.

Maximen des Künstlers

Material
Form
Eigenschaften
Dimension

begrenzen die bildhauerische Intervention.

Die Arbeit der Intervention
bleibt mit Bestimmtheit
ablesbar und unverwischbar.

Das entstandene Objekt
bestimmt seine Bedeutung
an sich durch sich.

Es demonstriert
als Bedeutungskörper
die Verschränkung
von Vergangenheit,
Gegenwart und Zukunft.

Maximen der Werke

Bildnerisches/bildhauerisches Material
ist in der Gestaltbarkeit
nicht beliebig verfügbar.

Im kreativen Prozess
der Gestaltung
wird das Material
nicht ent- oder verfremdet.

Die materielle Dimensionierung
schafft in der Enthüllung
die Freisetzung von Bedeutung.

Strategien
des Kreativen sind

Teilungen der Volumen
Modifikation der Volumen
Ergänzungen der Volumen.

Das geschieht nach

mathematischen Vorstellungen
der im Material angelegten Struktur
dem eigenen Körper als korrelierendes Mass.

So wie die Stofflichkeit des Materials
ernst genommen wird,
macht der Künstler mit sich
und seinen Qualitäten ernst.
Dieser gegenseitige Austausch schafft
den Ort-Raum des Kunstwerkes.

Das Kunstwerk - die Skulptur -
gewinnt solchermassen
eine eigene Physis.

Das Kunstwerk ist nicht
wie traditionell
Bild oder Abbild
statt in der zweiten
nunmehr dritten Dimension.

Es ist schlechterdings
Ereignis im Raum,
Ort der Bedeutung.

Solcher Kunstbestimmung
ist nicht an
Mystifikation gelegen.

Material und Raum werden
auf Regeln von
Wahrnehmung und Aesthetik
untersucht.

Die Skulptur ist
nachvollziehbares
und ideell variierbares
Ergebnis einer Analyse,
die in überraschender Einfachheit
gleichermaßen sensibel wie expressiv ist.

Solche Skulpturen sind
unmittelbar einsichtig.

Idee, Intervention und Identität
sind ins Gleichgewicht gebracht
und machen das Kunstwerk
dem Betrachter unmittelbar.

Epilog

Diese Kunst huldigt keinen
metaphysischen Prämissen.
Sie macht Materie und Raum
exemplarisch transparent
zum Ereignis von
Aneignung und Erlebnis.

Sigmar Gassert
Basel, September 1997

1 Granit1994
130 x 130 x 180 cm

2 Marmor1994
124 x 11 x 11 cm

3 Marmor1994
20 x 10 x 12 cm

4 Granit1994
14 x 14 x 25 cm

5 Granit1994
120 x 120 x 2 cm

6 Kalkstein1994
150 x 120 x 3 cm

7 Granit1994
36 x 29 x 3 cm

8 Granit1994
23 x 20 x 20 cm

9 Granit1994
80 x 115 x 40 cm

10 Granit1995
47 x 30 x 30 cm

11 Kalkstein, 2 - teilig1995
je 23 x 23 x 11 cm

12 Granit1995
85 x 38 x 23 cm

13 Granit1995
50 x 38 x 23 cm

14 Granit, Multiple Aufl. 101995
20 x 20 x 20 cm

15 Granit1995
40 x 40 x 13 cm

16 Granit1996
44 x 44 x 13 cm

17 Granit1996
41 x 41 x 13 cm

18 Granit, 2 - teilig1996
44 x 44 x 11 cm

19 Granit1996
35 x 35 x 55 cm

20 Granit1996
35 x 51 x 7 cm

21 Granit 1996
40 x 13 x 65 cm

22 Granit, 2 - teilig 1996
48 x 89 x 12 cm

23 Granit 1996
41 x 63 x 14 cm

24 Granit, 2 - teilig 1996
24 x 24 x 49 cm

25 Granit, 2 - teilig 1996
22 x 21 x 32 cm

26 Granit, 2 - teilig 1996
20 x 22 x 21 cm

27 Granit, 2 - teilig 1996
25 x 31 x 30 cm

28 Granit, 2 - teilig 1996
20 x 20 x 30 cm

29 Granit, Mult. Aufl. 10, 2-tlg. 1996
22 x 27 x 20 cm

30 Granit 1997
33 x 33 x 26 cm

31 Granit, 2 - teilig 1997
20 x 20 x 27 cm

32 Granit, 4 - teilig 1997
26 x 21 x 27 cm

33 Granit 1997
45 x 45 x 26 cm

34 Granit, 2 - teilig 1997
40 x 21 x 10 cm

35 Granit 1997
200 x 28 x 6 cm

36 Granit, 3 - teilig 1997
70 x 86 x 9 cm

37 Kalksandstein, 4 - teilig 1997
46 x 30 x 15 cm

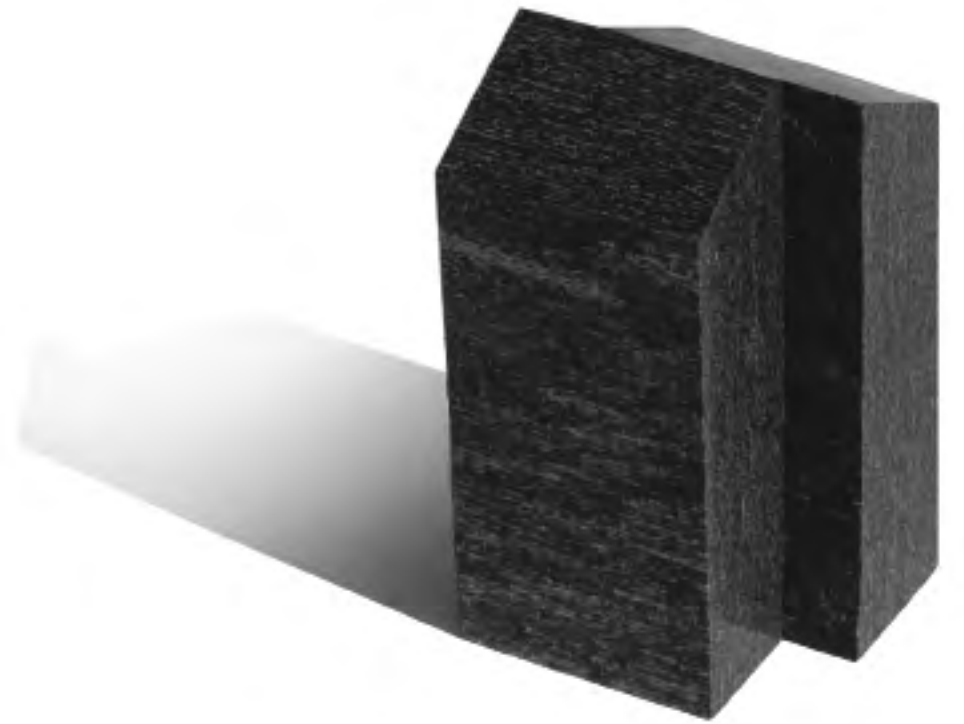
38 Granit, 2 - teilig 1997
je 22 x 22 x 12 cm

39 Granit 1997
84 x 40 x 16 cm

Alle Arbeiten ohne Titel























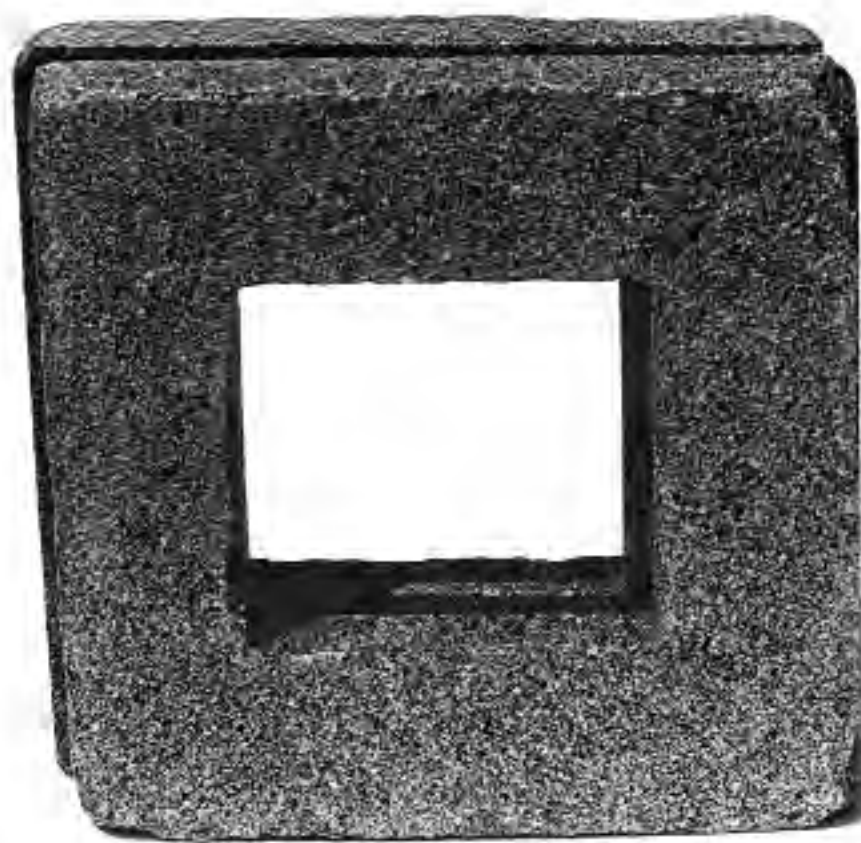


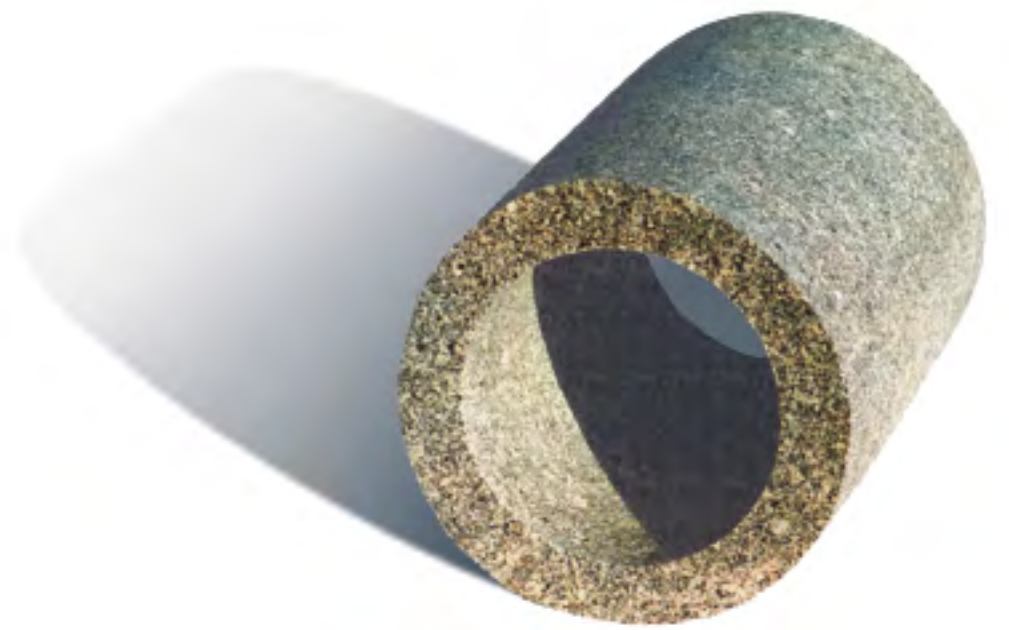


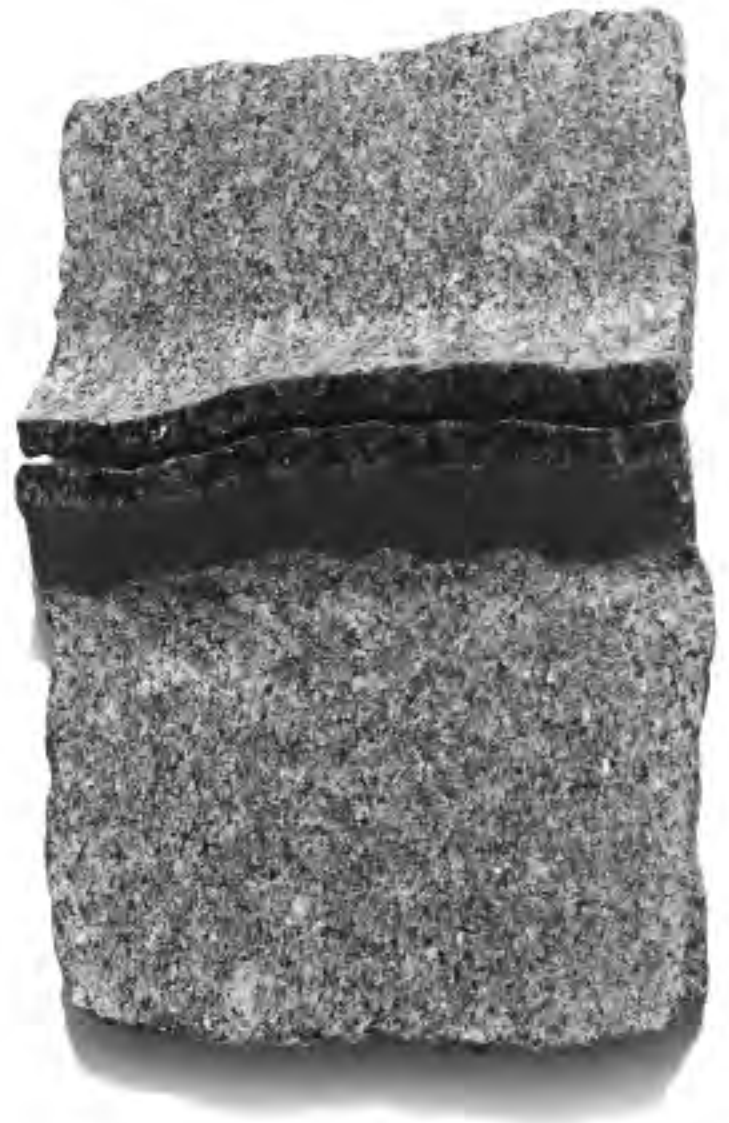


















































Bernd Goering

- * **1962** in Basel (Schweiz)
- 1981** Abitur, anschliessend Zivildienst
- 1983 -85** Studien in Freiburg (Breisgau)
- 1985 -88** Schule für Gestaltung Basel (Schweiz), Bildhauerfachklasse bei Johannes Burla
- ab 1988** Freischaffender Künstler
- 1993** Förderpreis 1993 des Kunst- und Kulturförderkreises Lörrach
- 1994** Stipendium des Landes Schleswig - Holstein
Metallbildhauer Symposium 1994 in Hohenstein - Ernstthal
Förderpreis 1994 des Kunst- und Kulturförderkreises Lörrach

Einzelausstellungen - Auswahl

- 1988** Galerie E. Klein, Lörrach
- 1989** Galerie Schoeneck, Riehen (Schweiz)
- 1990** Galerie Stahlberger, Weil am Rhein
- 1992** Städtische Galerie Villa Aichele, Lörrach
- 1993** Städtische Galerie ART-IN, Meerane
- 1994** Abschlussausstellung Künstlerhaus Selk
Galerie Gardy Wiechern, Hamburg
Galerie Stahlberger, Weil am Rhein
- 1995** Galerie A.R.S., Ravensburg
- 1996** Kunstverein Kirchzarten
Markgraf Galerie, Gunzenhausen
Galerie Gardy Wiechern, Hamburg
- 1997** Museo dell' informazione und Expo Ex, Senigallia (Italien)
Kunstverein Glauchau
Bilderhaus Bornemann, Lübeck
- 1998** Galerie Stahlberger, Weil am Rhein
Markgräfler Museum, Müllheim
- 1999** Museum Eckernförde

Kunst am Bau / im öffentlichen Raum

- 1987** Rotkreuz (Schweiz), Fa. SDS Relais AG
- 1990** Lörrach, Grundschule Salzert
- 1991** Lörrach, Fussgängerzone
- 1992** Köln, Fa. Omya
- 1995** Schopfheim, Im Winkel
- 1996** Senigallia (Italien), Museo dell' informazione
- 1997** Nesselwang, Fa. Endress + Hauser
- 1997** Lörrach, Badische Gas AG

Ausstellungsbeteiligungen - Auswahl

- 1986** Ciba-Geigy, Basel (Schweiz)
1987 MUBA, Basel (Schweiz)
Barfüsserplatz, Basel (Schweiz)
Basler Kunstverein, Basel (Schweiz)
1988 Kunstverein BLK, Oberwil (Schweiz)
1989 BBK Südbaden, Städtische Galerie Tuttlingen
Künstlerkreis Lörrach, Villa Aichele (regelmässig bis 1994)
1990 Kunstverein BLK, Oberwil (Schweiz)
1991 Regio Kunstmesse, Lörrach
BBK Jahresausstellung Schwarzes Kloster, Freiburg
„10x10x10“, Kunsthaus Wiesbaden (Katalog)
3. Symposium der Landschaft, Kirn
1992 Galerie Euros - Cour des Chaînes, Mulhouse (Frankreich)
Galerie Editionen, Galerie Stahlberger, Weil am Rhein
1993 Kunstpreis Wildenstein für Kleinplastik, Leibertingen (Kat.)
Atelierausstellung mit A. Spichy
1994 „Klassentreffen“, Villa Aichele Lörrach
Kunstverein Baselland, Münchenstein (Schweiz)
„In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen“, Michaeliskirche
Schleswig (Katalog)
Städtische Galerie, Lefkada (Griechenland)
„Senser Platz - Kommentare“, Lörrach
1995 15. Kunstmesse Stockholm (Schweden) mit Galerie Altes Rat-
haus Inzlingen (Katalog)
„Basel - Braunschweig“, Städtische Galerie, Braunschweig
„Lemniskatische Prozesse“, Galerie Stahlberger (Katalog)
1996 „Betrachtungen“, Evangelische Stadtkirche Lörrach
„Künstler der Galerie“, Galerie Stahlberger
ART 96 Strasbourg (Frankreich) mit Galerie Stahlberger
Kunstverein Baselland, Münchenstein (Schweiz)
„La Balade de Séprais“, Séprais/Jura (Schweiz)
„Menschsmensch“, Städtische Galerie Weil am Rhein
1997 „Arbeiten auf Papier“, Galerie A.R.S., Ravensburg
„Skulpturen im Park“, Bad Krozingen
„Stelle Cadenti ,97“, Bassano in Teverina (Italien) (Katalog)
Kunst ,97, Zürich (Schweiz), mit Galerie Gardy Wiechern

Öffentliche Ankäufe

Regierungspräsidium Freiburg, Stadt Lörrach, Stadt Weil am Rhein, Stadt
Ravensburg, Landkreis Lörrach, Arbeitsamt Lörrach, Deutsche Bank Lör-
rach, Sparkasse Markgräflerland

Ich danke allen an der Herstellung dieses Kataloges Beteiligten, speziell der Galerie edition Stahlberger als Herausgeber, den unterstützenden Galerien, allen Firmen, die durch ihren Beitrag zur Finanzierung die Realisierung ermöglichten, sowie selbstverständlich auch den Autoren für die Katalogtexte.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit und ohne jeden einzelnen namentlich erwähnen zu können, danke ich bei dieser Gelegenheit all denen, die immer im Hintergrund stehen, ohne die meine künstlerische Arbeit jedoch nicht möglich wäre, meiner Familie, die hinter mir steht, den Galeristen, Ausstellungsmachern und Sammlern, die ihr Vertrauen in mich und meine Arbeit setzen, den Lieferanten und den Fachbetrieben, die auf meine manchmal ungewohnten Wünsche eingehen, den Arbeitern im Steinbruch und in den zahlreichen Fabriken, die das Rohmaterial und das Werkzeug herstellen, den Spezialisten und Helfern, die mir mit Rat und Tat zur Seite stehen, kurz allen, die bei der handwerklichen Herstellung behilflich sind, und nicht zuletzt allen, die in Gesprächen und mit Anregungen, mit ihrer ganzen Person, ihrem Wissen, ihrem Denken und auch Handeln in meine Arbeit einfließen.

Die Arbeit als Künstler findet für mich nicht in der Isolation statt, sondern ist letztendlich die Interpretation der Emulsion von allen äusseren Einflüssen und meinem eigenen Denken, Fühlen und Handeln.

Bernd Goering

Impressum

Herausgeber

Galerie edition Stahlberger
Pfädlstr. 4
D- 79576 Weil am Rhein
Tel. 07621 - 74650
Fax. 07621 - 78834

Mit freundlicher Unterstützung von

Galerie Gardy Wiechern
Alter Steinweg 1
D- 20459 Hamburg

und

Markgraf Galerie
Claus Sprengel
Waagstr. 2
D- 91710 Gunzenhausen

Texte

Dr. Antje Lechleiter, Museum Müllheim
Dr. Uwe Beitz, Museum Eckernförde
Siegmar Gassert, Basel

Photos

Bernd Goering
Martin Poltier, Lörrach

Layout

Bernd Goering

Druck

Druckerei Borchert, Haltingen

Auflage

Eintausend

1997